

„Eine Stadt der Kontraste“

Unsere Abschlussfahrt nach Warschau

Vom 25. Januar bis zum 28. Januar 2011 fuhr der Masterstudiengang *Museumsmanagement und -kommunikation der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin* selbstorganisiert und mit einem Budget-Limit von unter 150 € p.P. nach Warschau. In diesem Reisebericht schildern sie – auch, aber nicht nur – mit museologischen Augen ihre Eindrücke von der Hauptstadt des Nachbarlandes Polen.

Am 25. Januar war es endlich soweit: Die Vorbereitungen von Tina Berthold und Katrin Hoschatt-Harten fanden ihr Ende am Gleis 1 des Berliner Ostbahnhofes. Mit Einfahrt des Zuges gegen 06:50 Uhr begann der „offizielle“ Teil der Abschlussfahrt unseres Studienganges, bei der es mit dem Berlin-Warschau-Express für vier Tage in die polnische Hauptstadt ging.

Nach einem zünftigen Frühstück erreichten wir Warschau mit einstündiger Verspätung und machten uns sogleich zum Hostel „Oki Doki“ auf. Nach kurzem Check-In trotzten wir dem winterlichen Schneetreiben und machten uns sogleich auf zum Frederic-Chopin-Museum. Das nach aufwendiger Umgestaltung 2010 wiedereröffnete Museum überraschte durch seine Vielzahl aufwendigster Medien und sorgte bereits am ersten Tag für zahlreiche Fachsimpeleien unter den Exkursionsteilnehmern. Erschöpft von Fahrt und Museum ließen wir diesen Tag in einem urig-slawischen Restaurant in unmittelbarer Nähe des Hostels mit zünftiger Kost und Wodka ausklingen.

Ein Besuch im Warschauer Goethe-Institut leitete das Programm des zweiten Tages ein. Nach einem kurzen Rundgang durch

die Bibliothek führte uns ein Mitarbeiter in die Arbeit des Institutes ein – und plauderte zudem ein wenig aus dem Nähkästchen der kulturellen Projektarbeit. Leicht erschöpft von der Vielzahl der neuen Eindrücke stärkten wir uns bei einem kleinen Mittagessen, bevor es uns Richtung Altstadt zog. Die „Neue Krakauer Vorstadt-Straße“ wartete mit zahlreichen Sehenswürdigkeiten auf, u.a. der Begräbnisstätte des Herzens von Frederic Chopin, der Akademie der Wissenschaften sowie zahlreichen Kirchen und dem Campus der Warschauer Universität.

Vor dem Warschauer Schloss trafen wir uns mit Yvonne, unserer Stadtführerin für die nächsten zwei Stunden. Und so ging es kreuz und quer durch die Stadtteile „nowe mesto“ und „stare mesto“ sowie die Randgebiete mit Nationaltheater, neuen Bürogebäuden und dem Denkmal des unbekanntes Soldaten. Durchgefroren und müde kehrten wir ins Hostel zurück, denn das Highlight des Abends blieb vorerst eine Überraschung. Gegen 20.30 Uhr machte sich die Gruppe auf den Weg durch die nächtliche Stadt. Ziel war die 40. Etage des Marriott-Hotels. In der Panorama-Bar genossen wir bei erstklassigen Cocktails die Aussicht über die „Skyline“ der größten Stadt Polens.

Unser letzter Tag in Warschau stand ganz im Zeichen der jüdischen Vergangenheit der Stadt. Nach dem Frühstück begaben wir uns auf den Weg zum 2010 eröffneten „Museum des Warschauer Aufstandes“ – allerdings nicht ohne vorher die „Prósna“-Straße besichtigt zu haben – eine der ursprünglichsten Gassen mit unrestauriertem Charme. Das Museum an sich zeichnete sich durch einen regen Medieneinsatz (ähnlich dem Chopin-

Museum) aus und vermittelte vor allem über sinnliche Wahrnehmungen – Ton, Bild, Objekte – in neuartiger Präsentation. Trotz des winterlichen Wetters machten wir uns danach auf den Weg zum Jüdischen Friedhof. Verschneite Grabsteine, dem Zahn der Zeit erlegen, reihten sich in ungeraden Linien über das Gelände. Nach einem kurzen Rundgang über den größten noch aktiven Jüdischen Friedhof Europas nahmen wir den Bus zu einem ganz besonderen Platz am Rande des Warschauer Zentrums.

Hier besichtigten wir die derzeit größte Baustelle Polens – die Errichtung des neuen Museums der europäischen Juden. Der Rohbau zeigte bereits typische Elemente des dort entstehenden modernen Baus eines finnischen Architektenteams. Gleich daneben: das Denkmal der Ghettohelden mit der ewigen Flamme. Nicht nur ein Ort des Gedenkens für die Polen, sondern ein ebenso bedeutsames Mahnmal für die Deutschen. Denn hier tat Willy Brandt einst seinen Kniefall, um die Schuld des Verbrechens am polnischen Volk einzugestehen. Weil auch die Polen selbst diesen Kniefall zu

würdigen wissen, errichteten sie auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes eine entsprechende Gedenktafel. Auf Nahrungssuche statteten wir der Altstadt nochmals einen kurzen Besuch ab und kehrten in ein gemütliches Lokal ein – Pirogi in allen Formen und Varianten stärkten uns, bevor sich der größte Teil der Gruppe Richtung Hostel aufmachte.

Für den letzten Abend in Warschau sah das Programm ein kleines Highlight vor: ein typisches polnisches Essen. Ein ehemaliges Restaurant der Theaterszene passte genau zu unserem kulturellen „Anspruch“ und bot auch kulinarisch einen schönen Höhepunkt. Nach drei Gängen hatten wir nicht nur einen Streifzug durch die einheimische Küche getan, sondern uns den Heimweg auch redlich verdient. Zu Fuß und per (historischer) Straßenbahn gelangten wir in unsere Betten zurück.

Reich an neuen Eindrücken kehrten wir am Abend des 28. Januar alle wohlbehalten nach Berlin zurück. Und eine Auswertung der Organisatoren ergab: Mit 148, 40 € p.P. blieben wir unter dem Budget-Limit von 150,00 €!



Foto: Tina Berthold, 2011